

werkstheile eingetragen sind, betragen einige Millionen, und lasten natürlich vorzugsweise auf solchen Gruben, welche in hohen Ausbeuten stehen. Es ist aber nur die wahre Ausbeute, welche für jene Schulden aufkommen kann.“

„Möge man es einer Einkommensteuer überlassen, den Reichthum nach den Personen zu den Staatslasten heranzuziehen und nicht in der Besteuerung eines Gewerbebetriebes Grundsätze annehmen, welche man verucht sein könnte, communistiche zu nennen.“

„Was — fragen wir endlich noch — würde man dazu sagen, wenn irgend eine Fabrik mit einer so hohen Ertragssteuer belastet werden sollte? und dennoch kennen wir keine Fabrik, welche nothwendigere Producte hervorbrächte, als unser Bergbau; Producte, von deren Menge und von deren billigem Preise das Aufblühen und Gedeihen so vieler anderen Industriezweige abhängt.“

„Demnach müssen wir unsere Ueberzeugung dahin aussprechen, daß beides, nämlich die Verwaltungskosten des Staates und die wirkliche Steuer, nicht auf den Ertrag der Bergwerke geworfen werden dürfen, wenn man ein gerechtes Steuersystem einführen will, sondern daß man für eine jede dieser, durchaus verschiedenen Abgaben einen andern Modus annehmen müsse.“

„Für die Durchführung der Steuer bieten sich zweierlei Wege dar: man kann nämlich

entweder ein für allemal einen Procentsatz feststellen, mit welchem das Steuerobject belegt wird,

oder man geht von einer Jahressumme aus, welche der Staatscasse zufließen soll und auf die versteuerbaren Erträge gleichmäßig umgelegt werden muß.“

„Im ersten Falle wird die Einnahme denselben Schwankungen unterliegen, wie die Steuerobjecte, sie kann einmal hoch, einmal niedrig, auch wohl so niedrig sein, daß sie zur Deckung der Verwaltungskosten nicht zureicht. Im zweiten Falle kann dagegen ein Zurückbleiben nicht eintreten.“

„Wollte man nun den Reinertrag als alleiniges Steuerobject annehmen, so könnte man nur den ersten, obwohl die Staatscasse nicht sicherstellenden, Weg einschlagen; denn wenn man den zweiten Weg wählen wollte, so würde, da die Verwaltungskosten sich wenig ändern, mit jeder Schwankung im Ertrage der Bergwerke der Procentsatz, mit welchem der Ertrag anzuziehen ist, steigen und sinken; eine Sache, welche bei einem Steuersysteme möglichst vermieden werden muß. Wir kommen also auch von dieser Seite auf die Nothwendigkeit, die Einziehung der Verwaltungskosten von der Ertragssteuer zu trennen.“ —

Wir haben nun die Ansichten kennen gelernt, welche sich in einem Nachbarlande bei einem der ausgezeichnetsten Kenner der dortigen Bergwerksverhältnisse ausge-

bildet haben, und wollen, ohne die preussische Bergwerkssteuer noch weiter zu erörtern, noch einmal darauf aufmerksam machen, daß die Bergbauaufsicht in Preußen auch jetzt noch eine viel eingehendere und daher kostspieligere ist, als bei uns. Die Bergbehörden sind aber jetzt dort in ein Stadium der Regulirung getreten, welches noch nicht abgeschlossen ist, während unsere Bergbehörden-Organisation, wenigstens die der Berghauptmannschaften, als fertig angesehen werden kann. Vergleiche würden daher von wenig praktischem Nutzen sein. Es fragt sich vielmehr, wie steht bei uns die Bergwerkssteuerfrage seit dem neuen Berggesetze? — Davon im nächsten Artikel.

Das Unglück im Kohlenbergwerke bei Gratwein. *)

Das in öffentlichen Blättern besprochene, und dort nach der nächstgelegenen Eisenbahnstation Gratwein im Murthale betitelte Braunkohlenbergwerk ist in seiner Geschäftssphäre nach dem Cisterziensersifte Klein benannt, da es näher an demselben, und in einem Thale liegt, welches von Gratwein und dem Murthale durch einen höheren Gebirgszug scharf geschieden ist. — Das Bergwerk befindet sich an dem sanft ansteigenden südlichen Thalgelände, dessen oberer Rand mit den die Ortschaft Dallak bildenden Gebäuden besetzt ist.

Der Ursprung dieses Bergwerkes fällt in das Jahr 1844.

Der an der Thalsohle angesteckte und auf beiläufig 250 Klafter eingetriebene Stollen bringt zu Folge seiner Hauptrichtung nach Stunde 19 erst mit 160 Klaftern eine Saigerteufe von 11 Klaftern ein; die aus dem linken Stollensulme eingeleitete Ausrichtung der Kohlenablagerung umfaßt, vermöge einer älteren Grubenkarte, in der Gestalt eines gegen Südwesten wachsenden Dreieckes einen Flächeninhalt von ungefähr 10,000 Quadratklaftern und erstreckt sich bis unter die Ortschaft Dallak, in deren Nähe einige successive entstandene Tagöffnungen zur Wettercirculation sich befanden.

Die Kohlenablagerung besteht aus zwei, durch ein bis 1½ Klafter mächtiges thoniges Zwischenmittel getrennten Flözen, deren hangendes 3 Fuß, das liegende aber 4 Fuß Mächtigkeit besitzt, mit schwebendem rechtsinnigen Verflächen. Das Hangende bilden Schichten von Gerölle, Sand und verschiedene Sorten von Thon.

Aus Ersteren erklärt sich die Wasserlässigkeit und Druckhaftigkeit des Hangenden.

Der Abbau war bis zum Jahre 1856 auf das Liegendflöz beschränkt und wurde mit Verfaß derart ausgeführt, daß in den vorbereiteten Mitteln 9 Fuß breite

*) Aus einer amtlichen Mittheilung.

Strecken ausgefahren, sodann aber bis zur halben Breite sogleich mit tauben Bergen, wozu das thonige Zwischenmittel zwischen beiden Flöhen das Materiale lieferte, ausgefüllt wurden.

In der Nacht zwischen dem 13. und 14. Mai d. J., wo sich ein heftiges Gewitter über die Gegend entlud, besuhr der als Betriebsleiter fungirende Vorhauer Ludwig Iser den Stollen bis zum alten Schachte zur Nachsicht und kehrte, nachdem er keinen Schaden bemerkt hatte, zur Ruhe zurück. Am 14. Mai zeitlich Morgens sah er jedoch weißes trübes Wasser aus dem Stollen fließen, fuhr abermals ein, und fand den Stollen verbrochen, dergleichen auch den bei Dallak befindlichen Wetterschacht.

Ludwig Iser ließ daher durch die, für die Fröhschicht bestimmt gewesene, 11 Mann zählende Arbeiterabtheilung — die Abends zuvor eingefahrene Rühr von 5 Mann befand sich noch in der Grube — nicht nur einen Schacht auf den Stollen abteufen, sondern auch die Ausräumung des Wetterschachtes beginnen; jedoch erfolgte gegen Mittag ein Einsturz hinter dem Ersteren. Ein zweiter Schacht, welcher in den Stollen löcherte, hatte Abends das gleiche Schicksal, dessen ungeachtet wurde zur Eröffnung eines dritten Rettungsschachtes geschritten und derselbe bis 10 Uhr Vormittags den 15. Mai auf 1½ Klafter abgeteuft.

Um diese Zeit traf, in Folge der vom Gemeindevorstande von Eisbach an das k. k. Bezirksamt Umgebung Graz erstatteten Anzeige, eine Commission in der Person des Herrn k. k. Bezirksamtsadjuncten Dr. Franz Sales Pichler und des Herrn k. k. Berg- und Forstdirectionssecretärs Heliodor Bruckner ein.

Diese Commission erkannte die von Ludwig Iser eingeleiteten Vorarbeiten für zweckmäßig, ließ daher dieselben fortsetzen, so daß bis Abends der dritte Rettungsschacht, von 1½ auf 2½ Klafter niedergebracht, und der Wetterschacht von 3 bis 7 Klafter ausgeräumt war.

Nach Deffnung der an diesen Wetterschacht sich anschließenden, gleichfalls verbrochen gewesenen tonlågigen Strecke, wodurch der Wetterzug hergestellt werden sollte, versuchten es die Knappen Mathias Mallik und Simon Höfer von oben herab in die Grube einzudringen, jedoch scheiterte dieser Versuch an den bösen Wetterern*). Es

wurde sonach Kalk und, in Ermanglung eines Wettersochers, eine Getreidemühle*) mit einem angebrachten Schlauche im Wetterschachte angewendet, und gleichzeitig die Wassergewältigung im zweiten Rettungsschachte über dem Stollen unternommen, zu welchem Zwecke bis Abends 3 Pumpen in Thätigkeit gesetzt wurden.

Diese von dem Berg- und Papierfabriks- Personale des Herrn Jacob Szj unter Mitwirkung der Gemeindefinassen von Eisbach, Gratwein und St. Stephan verrichteten Arbeiten wurden unter der Leitung der Commissionsglieder die ganze Nacht vom 15. auf den 16. Mai ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Am letzteren Tage Morgens drangen Mathias Mallik, Simon Höfer und der Fabriksbeamte Herr Hermann Steinlin bis 38 Klafter Streckenlänge in der Grube vor, mußten jedoch dann wegen Brustbeklemmungen und Athembeschwerden abermals zurückkehren. Das Abteufen des unteren Rettungsschachtes ging gleichzeitig fort, und derselbe löcherte mit 4 Klaftern in den Stollen, worauf die Grubenwässer sogleich auf 3 Klafter Höhe stiegen.

Ungeachtet die Pumpen und Kübel in ausgedehnter Thätigkeit erhalten wurden, so konnte eine Abnahme des Wasserniveaus dennoch nicht wahrgenommen werden. Es mußten sich daher die Grubenwässer hinter den Verbrüchen so sehr angesammelt haben, daß nun dieselben den Wetterzug durch Absperrung der Luft hemmten.

Abends fuhren Ludwig Iser, Simon Höfer und Herr Steinlin abermals durch den Wetterschacht ein, sie vermochten aber nicht weiter als des Morgens vorwärts zu kommen; auch mit der im dritten Rettungsschachte eingeführten vierten Pumpe gelang es bis dahin nicht, eine Herabsetzung des Wasserniveaus zu bewirken.

Ein in der Nacht vom 16. auf den 17. von Mallik, Höfer und dem früheren Werkleiter Anton Schmeiser wiederholter Einfahrungsversuch führte sie zwar um 12 Klafter weiter, nämlich bis 50 Klafter, obgleich das Licht nur bis 20 Klafter brannte, jedoch mußten sie abermals unverrichteter Dinge zurückkehren.

Ein ähnlicher Versuch um halb 3 Uhr Morgens hatte keinen bessern Erfolg.

Die Menge des durch 40 Mann gehobenen, aber

die Grube; weil man voraussehen mußte, die eingeschlossenen Arbeiter werden sich zunächst dem ihnen bekannten Wetterschachte halten. Der Rettungsschacht A³ auf den Stollen schritt mit einer staunenswerthen Arbeitsleistung vor und wir wurden am 16. Morgens 4 Uhr mit dem Stollen bei einer erlangten Teufe von 5 Klft. durchschlägig — gleichzeitig drang aber das Grubenwasser auf 3 Klft. in die Höhe. Die inzwischen schon gestern eingefesteten 3 Pumpen beim Schachte A², dann heute eine Pumpe beim Schachte A³ sammt Kübelwasserpumpe ging unangefestigt Tag und Nacht fort.

Die Eindringungsversuche am Wetterschachte IV wurden unerachtet meines Widerstehens von den Bergarbeitern von Zeit zu Zeit fortgesetzt, von ihnen sogar eine ordentliche Wetterpumpe mit Lutten angefertigt, um weiter vorzubringen."

*) Spreumühle?

*) Herr Heliodor Bruckner, der seit 15. anwesend, während die bergbehördliche Commission erst am 19. eintreffen konnte, macht in einem Schreiben an die Redaction, welches in allen Einzelheiten mit obigem amtlichen Berichte übereinstimmt, bei diesem Stadium der Arbeiten nachstehende Bemerkungen, denen wir eine kleine Skizze der örtlichen Verhältnisse beifügen. „Ich gab von dieser Wahrnehmung an, die eingeschlossenen für verloren, weil sie zu dieser Zeit schon 36—42 Stunden ohne frischer Luftführung eingeschlossen waren. Demungeachtet wurde das Geseß ausgeräumt und die muthigsten und tollkühnsten Arbeiter drangen wiederholt, ungeachtet der ihnen gemachten Vorstellungen der eigenen Lebensgefahr, wohl mit Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln, bald mehr bald weniger weit in

gleichförmig zugeflossenen Wassers betrug nach vorgenommener Messung 30 Kubikfuß in der Minute, oder 946 Eimer in der Stunde.

Nun wurde das Auswerfen einer Rösche vorgeschlagen, auch sogleich in Angriff genommen, jedoch wegen des ungünstigen Terrains als zu langwierig wieder aufgegeben.

Auch war beantragt, einen älteren verstürzten Wettertschacht wieder zu öffnen, oder in einer Gegend, wo die Grube einen höheren Horizont erreicht hatte, frisch abzuteufen; jedoch das Erstere als zu Zeit raubend, und das zweite wegen Unzuverlässigkeit der Grubenkarte für unsicher befunden*).

Mittlerweile wurden ein Wettersocher und Lutten vorgerichtet und Letztere unter Schmeiser's Anleitung und Mithandanleitung bis 18. Nachmittags auf eine Länge von 60 Klaftern eingelegt, während 85 Mann seit 7 Uhr Morgens mit Gewaltigung der Verbrüche vom Stollensmundloche bis zum dritten Rettungsschachte beschäftigt waren, aus welchem jedoch die Wässer noch fortwährend, obgleich mit geringem Erfolge, gehoben wurden.

Dagegen konnten die Pumpen aus dem zweiten Schachte nunmehr entfernt werden, weil das Wasser aus demselben ausgeschöpft war.

Am demselben Tage spät Abends traf auch der von der k. k. Berghauptmannschaft Gilli, welche erst durch einen, zudem verspäteten Zeitungsartikel die Kenntniß von diesem traurigen Ereignisse erlangt hatte, unverzüglich entsendete k. k. Berggeschworne Johann Tuscany an Ort und Stelle ein, erkannte die vorgefundenen Rettungsanstalten als vollkommen zweckmäßig an und verweilte mitwirkend daselbst bis zum Schlusse.

Die ununterbrochene Handhabung der Pumpen und Kübel bewirkte endlich bis Mittag den 19. ein Sinken des Wassers bis 3 Zoll unter der Stollensfirste, so daß nun ein Wetterzug zu hoffen war; Mallik, Schmeiser und Steinlin fuhren nun abermals durch den Wettertschacht ein, wurden aber durch die ihnen entgegenströmende heiße Luft zur Umkehr gezwungen**).

*) Die Redaction hat gleich bei der ersten Zeitungsnachricht ihren Verdacht in dieser Beziehung ausgesprochen, und kann nicht genug betonen, wie wichtig es ist, auf Grubenkarten und deren stete Richtigkeit zu bringen. In solchen Fällen zeigt es sich, daß man ohne treues Bild der Grube Zeit und oft den Erfolg der Arbeit verliert.

**) Wir lassen hier wieder eine Parallelstelle aus H. Pruckner's Brief folgen, welche durch die beigegebene Skizze erläutert, ein anschauliches Bild der Arbeiten und ihres Schauplatzes gibt.

Nachdem wir uns bis Donnerstag Nachmittags vergeblich bemühten, die Grubenwässer im Schachte A³ mit den zu Gebote gestandenen Kräften, welche Unglaubliches leisteten, zu gewältigen, wurde am Freitag Früh (18. Mai) angefangen die 72 Kubiklasten betragenden Verbrüche über Tags auszuwerfen. Es wurde von Dienstag angefangen bis zum Donnerstag Abends ein Wasserquantum von circa 40,000 Eimer gehoben, sicher aber von 7 Uhr Morgens den 16. bis 4 Uhr Morgens den 17. Mai (in 21 Stunden) 19—20,000 Eimer. Nach 4 Uhr Morgens erschöpfte man die Gru-

Die beschriebenen, Tag und Nacht mit freiwilliger Hülfeleistung der in Gratwein bequartierten k. k. Militär-Bespannungsmannschaft und unter dem Schutze der für Ordnung und ungestörtes Walten sorgende k. k. Gendarmarie ununterbrochen fortgesetzten Arbeiten machten es möglich, daß Jfer, Schmeiser, dann die Bergarbeiter Johann Scherl, Joseph Dieß, Johann Ortner und Franz Kollar um die Mitternachtsstunde im Stollen durch das 3½ Fuß hohe Wasser gegen den Rettungsschacht vordrangen, wo sie in den ersten 20 Klaftern einen gefüllten Grubenhund, und in der 50. Klafter den Hundsführer Simon Winterleitner in liegender Stellung mit den Füßen im Wasser todt antrafen; ein weiteres Vordringen gestatteten die bösen Wetter nicht; — Simon Winterleitner wurde zu Tage gebracht und befand sich bereits im 3. Grade der Verwesung.

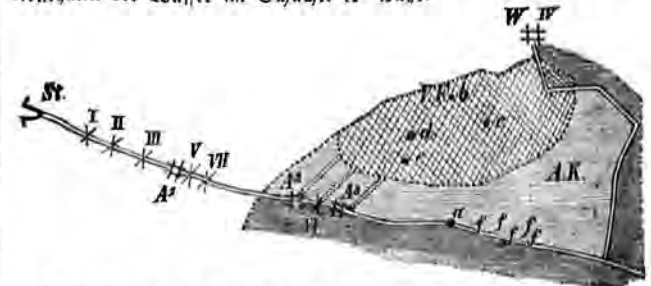
Morgens den 20. wagten sich Jfer, Schmeiser, Georg und Thomas Schoder, Johann Ortner und Joseph Dieß neuerdings durch das Wasser im Stollen vorwärts, während Simon Höfer, Martin Gafsch und Anton Kroes im Schachte blieben, um die aufgefundenen Leichen zu Tage zu fördern.

Diese sind außer dem erwähnten Sim. Winterleitner:

1. Andreas Kiefer vulgo Dallakhschneider, verheirateter Reuschler und Vater von sechs Kindern, wurde auf dem Rücken liegend, die linke Hand in der Tasche, mit der rechten sich bekreuzend, in einem linken Seitenschlage bei 30 Klaf. von Simon Winterleitner entfernt angetroffen.

2. Franz Liedl, lediger Militärbeurlaubter, liegend, die rechte Hand unter dem Kopfe auf dem als Kissen bereiteten Spenser, gleichsam schlafend, in einem Aufbruche, von Simon Winterleitner eben auch bei 30 Klafter entfernt.

Benwasser in dem Schachte A². Nun erst nahm man ein allmätiges Abnehmen der Wässer im Schachte A³ wahr.



I., II., III., IV., V., VI., VII. Verbrüche nach der Reihenfolge ihres Entstehens a, b, c, d, e ehemalige ärarische nun erbrochene Wettertschächte und Bohrlöcher. A¹ A² A³ Rettungsschächte. f, f, f, Lage der Bergungsläden. V. P. Bauwerk. A, K. Ausgewichtetes Kohlenfeld. W. Wettertschacht.

Die endliche Gewaltigung der Wässer am Hauptstollen in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag 19/20. Mai hatte man nur den eingetretenen schönen, nicht mehr regnerischen Tagen zu verdanken, und nur zum kleinsten Theil den in Freitag und Samstag aufgehobenen Verbrüchen Nr. I, II und III. Die Verbrüche V, VI und VII verließen wir ungewältigt.

Bis Sonntag Früh, wo es um 1 Uhr gelang, im Rettungsschachte A³ die Wässer insoweit zu gewältigen, daß bei 3½ Fuß Wasserhöhe und 1¼ Fuß frei zwischen Wasserpiegel und Stollensfirste einzudringen war, wurden alle fünf Arbeiter in den auf der Karte bezeichneten Punkten gefunden und an das Tageslicht geschafft.

3. Thomas Winterleitner, lediger Militärbeurlaubter, und

4. Franz Spindler, verheirateter Inwohner in Gratwein und Vater von drei Kindern, beide von Liedl eine Klafter entfernt, in demselben Aufbruche auf dem Bauche liegend und Winterleitner seinen rechten Arm auf die linke Schulter Spindler's gestützt.

Diese vier Verunglückten befanden sich theils im dritten, theils im vierten Grade der Verwundung.

Zur allfällig möglichen Rettung war übrigens der Wundarzt Herr Franz Koller stets gegenwärtig.

Die feierliche Beerdigung fand am 21. Mai unter dem Jubrange einer großen Menschenmenge statt.

Zu einigem Troste mag es den Zeugen und Angehörigen gedient haben, daß die Entseelten vermöge der Lage, in welcher sie aufgefunden wurden, keinen schweren Todeskampf gekämpft haben können; denselben scheinen sogar die im Stollen und Wetterschächte erfolgten Verbrüche und die hiedurch bewirkte Absperrung unbemerkt geblieben zu sein, sonst würden Ausdrücke von Anstrengungen zur Rettung, von Angst und Bestürzung an den Leichnamen wahrgenommen worden sein. Es erübrigt daher nur die Vermuthung, daß die Verunglückten, mit den Aeußerungen mütterlicher Wetter auf den menschlichen Körper nicht genauer bekannt, der davon herrührenden Ermattung und Schlassucht als vermeintlichen Wirkung des Gewitters folgend sich ahnungslos hingelegt, und ihre Seelen ausgehaucht haben mögen, bevor sie von den allmählig steigenden Wässern erreicht wurden.

Weitere Erhebungen sind nach hergestellter Fahrbarkeit der Grube vorgeesehen*).

Notizen.

Kaiserliches Gnadengeschenk. Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Unglücks, welches am 8. d. M. in dem Kohlenschachte bei Padochau in Mähren sich ereignete, und

*) Obige Ansicht über den leichten Tod der Verunglückten theilt auch H. Pruckner, welcher als erfahrener Bergmann die Fruchtllosigkeit des wiederholten, fast tollkühnen Eindringens der braven Bergleute zur vermeintlichen Rettung ihrer längst ersticken Cameraden nicht billigen konnte, da diesem edlen Eifer leicht noch mehr Opfer hätten fallen können. Allein es ist bekanntlich schwer in solchen Fällen, die immer noch glimmende Hoffnung Anderen auszureden und zu verhindern, was der Sachkenntniß und besonnenen Ueberlegung jedenfalls bedenklich sein mußte. Zum Glück ist es ohne Schaden für die kühnen Retter ausgefallen; jedenfalls wäre aber der technische Consulent dafür nicht verantwortlich gewesen, wenn einer der Arbeiter bei einem nutzlos erkannten Rettungsversuch verunglückt wäre. Auch Pruckner sieht die Ursache des Unglücks vorzüglich im fehlerhaften technischen Betriebe, da nur ein einziger Wetterschacht bestand, und die früher ärarischen Wetterschächte und Bohrlöcher nicht offen gehalten wurden. Die Redaction.

wobei in Folge der Entzündung der schlagenden Wetter an fünfzig Bergleute getödtet wurden, dem Statthalter von Mähren den Betrag von **zintausend** Gulden zur Disposition gestellt, damit hierdurch der dringendsten Noth der nach den Verunglückten hinterbliebenen, ihrer Ernährer beraubten Witwen und Waisen momentan abgeholfen werde. Diese Gnadenspende ist bereits ihrer Bestimmung zugeführt worden.

Subscription zur Unterstützung der Witwen und Waisen der bei Gratwein (Mein) verunglückten Bergleute.

(Schluß.)

Uebertrag aus den letzten Verzeich-	
nissen	88 fl.
Hierzu noch vom Herrn Berg-Directions-	
secretär Heliodor Pruckner	5 fl.
	<hr/>
	Summe 93 fl.

womit wir diese Sammlung abschließen und unter Einem dieselbe an den Ort ihrer Bestimmung abgeben lassen.

Leider aber müssen wir diese traurige Rubrik fortsetzen und eine neue

Subscription für die Hinterbliebenen der in Padochau Verunglückten eröffnen *).

I. Verzeichniß.

Am 15. Juni in Mähr.-Ostrau als Ertrag einer unter den dort anwesenden preussischen Berg- und Hüttenmännern veranstaltete Sammlung dem Redacteur übergeben 1 fl. 25 kr. in Silber, 21 fl. in Banknoten, 21 Thlr. 17 1/2 Sgr. in preussischen Silber und Thalerscheinen, welche auf den Kurs jenes Tages berechnet, geben 67 fl.

Vom Oberberggrath Frhn. v. Hingenu 10 fl.

Summe 77 fl.

*) Wie bereits gemeldet, hat Se. Majestät der Kaiser bereits 1000 fl. dem Statthalter von Mähren zur Verfügung gestellt; der mährische Landes- (Domestical-) Fond folgte mit 500 fl. zu gleichem Zwecke.

Offene Correspondenz der Expedition.

Herr Franz Fuchs in Gaggenu. Da in's Ausland bei der k. k. österr. Post keine Nachnahmen aufgegeben werden können, so ersuchen wir um frankirte Einlieferung von fl. 2 De. Mähr., nach deren Eingang sofort der zweimalige Abdruck des Inserates erfolgt.

Bei der fürstlich Fürstenberg'schen Maschinenfabrik Zimmendingen (nächst Donaueschingen) ist die Stelle des Vorstandes der Fabrik und die Stelle des ersten Constructeurs zu besetzen. Neben allgemeiner theoretischer und praktischer Ausbildung im Maschinenbau sind vorzugsweise Kenntnisse in der Ausführung von Hüttenmaschinen, Dampfmaschinen, Turbinen, Spinnereianlagen u. dgl. und für den Vorstand noch insbesondere Tüchtigkeit in der Verwaltung erforderlich. Gehalt und Anstellungsweise sind Gegenstand besonderer Vereinbarung.

Beerber um die eine oder andere Stelle wollen ihre Eingabe, mit den Zeugnissen belegt, an die unterfertigte Stelle binnen 3 Wochen einreichen. Donaueschingen, den 2. Juni 1860.

[52—53]

Fürstlich Fürstenberg'sche Domänenkanzlei.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich einen Bogen stark mit den nöthigen artistischen Beigaben. Der Pränumerationspreis ist von 1859 an jährlich loco Wien 8 fl. ö. W. oder 5 Thlr. 10 Ngr. Mit franco Postverendung 8 fl. 80 kr. ö. W. Die Jahresabonnenten erhalten einen officiellen Bericht über die Erfahrungen der k. k. Montanbeamten im berg- und hüttenmännischen Maschinen-, Bau- und Aufbereitungswesen sammt Atlas als Gratisbeilage. Inserate finden gegen 7 kr. ö. W. die gespaltene Petitzeile Aufnahme. Zuschriften jeder Art können nur franco angenommen werden.